Erfahrungsbericht
Förderlinie: Abschlussarbeiten SoSe 2025

Vorbereitung für die Reise

Ich habe in meinem Bachelor Regionalstudien Lateinamerika studiert und bin nun im Master Interkulturelle Kommunikation und Bildung an der Universität Köln. Trotz des Wechsels bin ich der Region treu geblieben und widme meine Masterarbeit dem Sektor der Hausangestellten, der durch eine hohe Informalität geprägt ist und überwiegend von Frauen verrichtet wird. Sowohl in meiner Bachelorarbeit als auch in meiner Masterarbeit beschäftige ich mich mit der Rolle von Hausangestellten in Mexiko. Angesichts ihrer großen Bedeutung im sozialen und ökonomischen Gefüge erscheint eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihren Erfahrungen und Perspektiven dringend notwendig.

In meiner Masterarbeit soll daher untersucht werden, wie die Herausforderungen und Sichtweisen von Hausangestellten, insbesondere im Kontext von Informalität, in Filmen dargestellt werden und inwieweit sich Überschneidungen mit den Erkenntnissen aus problemzentrierten sowie Expertinnen- und Experteninterviews feststellen lassen. Wie bereits erwähnt, befasste ich mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit dieser Thematik und versuchte dabei, Kontakt zur Hausangestelltengewerkschaft *Sindicato Nacional de Trabajadores y Trabajadoras del Hogar* (SINACTRAHO) aufzunehmen, unter anderem über Facebook und via E-Mail. Leider blieben diese Versuche erfolglos, sodass ich auf die Interviews mit Gewerkschaftsvertretenden verzichten musste.

Während meines Masterstudiums ergab sich jedoch eine neue Möglichkeit. Bei einem Konzert lernte ich eine Freundin aus Mexiko-Stadt kennen, deren Freundin ihre Abschlussarbeit beim juristischen Berater der genannten Gewerkschaft geschrieben hatte. Über diesen persönlichen Kontakt konnte ich schließlich die Telefonnummer des Beraters erhalten und direkt mit ihm in Verbindung treten. So war es mir möglich, einen Termin für ein Interview zu vereinbaren.

Auch hinsichtlich der geplanten Interviews mit Hausangestellten selbst ergaben sich neue Chancen. Durch einen Aufruf auf meinem eigenen Facebook-Konto sowie auf dem meiner Freundin konnte ich Kontakt zu einer Frau herstellen, die als Hausangestellte tätig ist. Über diesen ersten Kontakt und mithilfe der Netzwerke des juristischen Beraters gelang es mir schließlich, innerhalb der fünf Wochen meines Aufenthalts sieben weitere Interviews durchzuführen, obwohl ursprünglich lediglich drei Gespräche geplant waren. Auch wenn ich mir gewünscht hätte, diesen Zugang auf anderen Wegen zu erhalten, zeigte sich hier deutlich, wie stark der Zugang zu bestimmten Akteurinnen und Akteuren in Mexiko von bestehenden Beziehungen bzw. Kontakten abhängt. In diesem Fall hatte ich schlicht Glück.

Für die geplanten Interviews kaufte ich ein kleines Aufnahmegerät, da ich wusste, dass die Gespräche an öffentlichen Orten stattfinden würden, an denen mit Störgeräuschen zu rechnen war. Der Grund für diese Entscheidung war, dass die Frauen, die ich interviewen wollte, mich nicht kannten und sich unter Umständen unwohl gefühlt hätten, wenn ich einen bestimmten Ort vorgeschlagen hätte. Deshalb bot ich ihnen an, den Ort des Interviews selbst zu wählen. Hinzukommend erstellte ich die Interview Leitfäden und Fragebögen.

Unterkunft

Die ersten zwei Wochen meiner Forschungsarbeit verbrachte ich in einem Hotel nahe des Zócalo im Zentrum von Mexiko-Stadt. Das Hotel war mit einem Preis von 650 Pesos pro Nacht (etwa 29 Euro) vergleichsweise teuer. Aufgrund seiner zentralen Lage erwies es sich jedoch als praktisch, da ich von dort aus meine Interviewtermine der ersten Wochen gut erreichen konnte. Die Unterkunft selbst war allerdings stark von Kakerlaken befallen, weshalb ich sie nicht weiterempfehlen würde. Es gibt nicht nur deutlich günstigere Alternativen, sondern auch solche ohne Schädlingsbefall.

Nach diesem Aufenthalt bezog ich ein Zimmer in der Wohnung einer älteren Dame im Stadtteil Extremadura nahe Insurgentes Sur, das ich über Airbnb gefunden hatte. Diese Unterkunft war nicht nur preisgünstiger, sondern auch verkehrsgünstig gelegen. Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, insbesondere an Metro und Metrobus, ermöglichte mir eine zuverlässige und günstige (6 Pesos = 27 ct) Fortbewegung innerhalb der Stadt.

Feldforschung

Da mein Forschungszeitraum relativ kurz war, hatte ich mir im Vorfeld einen detaillierten Zeitplan erstellt. Geplant waren zum einen die Durchführung von Interviews, zum anderen der Besuch verschiedener Bibliotheken. Bereits in der ersten Woche traten jedoch Schwierigkeiten auf, die sich im Verlauf der folgenden fünf Wochen wiederholten. Termine wurden verschoben oder kurzfristig abgesagt. So verschob eine Frau, die als Hausangestellte arbeitet, das ursprünglich geplante Interview auf unbestimmte Zeit.

UNAM zentrale Bibliothek

In dieser ersten Woche besuchte ich die zentrale Bibliothek der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM). Praktisch war, dass ich automatisch mit dem eduroam-Netzwerk verbunden wurde und somit eigenständig Bücher und Zeitschriften recherchieren konnte. Ich war zunächst beeindruckt von der Größe des Universitätsgeländes. Die Umgebung rund um den Campus wird nicht ohne Grund als *Ciudad Universitaria* bezeichnet, da sie so groß ist wie eine eigene Stadt mit einem eigenen Verkehrsnetz. Vor Ort stellte ich fest, dass ich Zugang zu mehreren Bibliotheken der Universität hatte, die ich im Laufe der Woche ebenfalls aufsuchte.

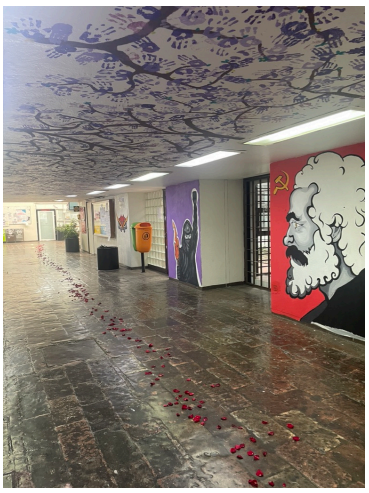
Anstelle des geplanten Interviews mit einer Hausangestellten konnte ich bereits drei Tage nach meiner Ankunft das erste Expertinneninterview führen. Dieses erwies sich als besonders gewinnbringend, da mir der interviewte Professor weitere Kontakte vermittelte. Dazu zählten unter anderem die Generalsekretärin der Gewerkschaft sowie mehrere Frauen, die als Hausangestellte tätig und gewerkschaftlich organisiert sind. Das Büro, in dem das Interview stattfand, befand sich zudem im selben Gebäude wie der Sitz der Gewerkschaft. Dadurch erhielt ich direkt vor Ort Materialien und Literatur, die für meine Arbeit relevant waren.

Mit diesen neuen Kontakten begann die zweite Woche. Ich nahm zu allen vermittelten Personen Kontakt auf und erläuterte mein Forschungsvorhaben, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Da der Zugang über den juristischen Berater der Gewerkschaft erfolgte, bestand bereits ein gewisses Maß an Vertrauen, sodass sich viele der Frauen bereit erklärten, mir ein Interview zu geben. In dieser Woche konnte ich ein Gespräch mit der Generalsekretärin der Gewerkschaft führen. Diese vermittelte mir wiederum den Kontakt zu einer weiteren Frau, deren Perspektive sich für meine Untersuchung als besonders bereichernd erwies.

Außerdem besuchte ich in dieser Woche die *Biblioteca Vasconcelos*. Diese ist architektonisch sehr beeindruckend, verfügte jedoch nur über begrenzte Literatur, die für meine Masterarbeit von Nutzen war. In der dritten Woche recherchierte ich in der *Biblioteca Nacional de Antropología e Historia*. Auch dort fand ich nur wenige für meine Arbeit relevante Materialien.

Darüber hinaus waren in dieser Woche zwei weitere Interviews mit Hausangestellten geplant. Eines davon musste abgesagt werden, da sich meine Interviewpartnerin nicht mehr bei mir meldete. In der vierten und fünften Woche besuchte ich regelmäßig die Bibliotheken der UNAM, insbesondere die zentrale Bibliothek sowie die der *Facultad de Economía*. In den letzten beiden Wochen konnte ich alle geplanten und zusätzlichen Interviews mit Ausnahme des abgesagten Gesprächs durchführen.

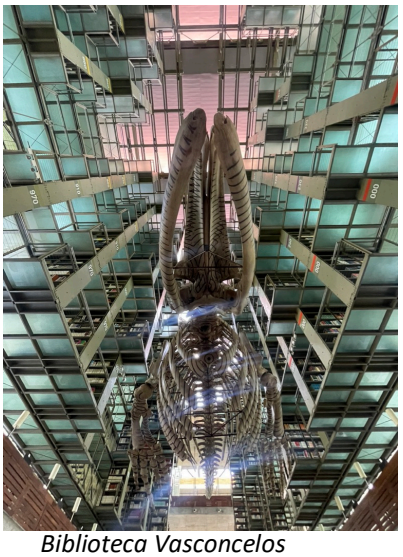
Die Terminlage war eng und es war oftmals notwendig innerhalb kurzer Zeit von einem Ende der Metropolregion Ciudad de México zum anderen zu fahren. Die Entfernungen waren erheblich, da viele der interviewten Frauen nicht im Stadtzentrum, sondern in den Außenbezirken wohnen.



UNAM, *Facultad de Economía*

Infolgedessen war ich teilweise mehrere Stunden mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Einige der besuchten Stadtteile galten als weniger sicher. In diesen Fällen nahm ich ein Uber, zum Beispiel bei einem Interviewtermin in Tláhuac.

Ohne diese Reise wären die Interviews nicht möglich gewesen, da der Zugang zu vielen Gesprächspartnerinnen über Kontakte und Vertrauensarbeit erfolgte. Zudem waren unter den Frauen auch Analphabetinnen oder solche, die nicht über die technische Ausstattung verfügten, um ein Gespräch online durchzuführen. Auch die gesammelte Literatur ist in Deutschland nicht verfügbar beziehungsweise nicht über die Universität zu Köln einsehbar. Dadurch konnte ich vor Ort gewinnbringend Informationen sammeln.



Biblioteca Vasconcelos

Alltag und Freizeit und Tipps für zukünftige Studierende

Zu Beginn bewohnte ich, wie bereits beschrieben, ein Hotel im Zentrum der Stadt, was auch bedeutete, dass das Essen im Vergleich relativ teuer war. Nachdem ich jedoch in einen anderen Stadtteil umzog, wurden auch die Kosten für das Essen günstiger. Ich ging häufig in dasselbe Restaurant, das ein Mittagsmenü für 90 Pesos anbot, was umgerechnet etwa 4 Euro entspricht. Da ich für die Literaturrecherche regelmäßig in der *Ciudad Universitaria* war, aß ich oft auch dort, da das Essen dort noch günstiger war und sich die Restaurants in unmittelbarer Nähe der Bibliotheken befinden.

Anfangs hatte ich Schwierigkeiten, eine Metrokarte zu bekommen, da diese zu diesem Zeitpunkt knapp waren. Zwar kann man auch mit einer EC- oder Kreditkarte zahlen, doch dies war bei mir aufgrund technischer Probleme nicht möglich. Freundlicherweise halfen mir einige Personen in Bus und Metro aus, und ich gab ihnen den Fahrpreis in bar zurück. Ab der zweiten Woche gelang es mir dann, eine Metrokarte zu erhalten, was vieles erheblich erleichterte. Hier ist anzumerken, dass mir alle Personen, denen ich begegnet bin, davon abgeraten haben, Taxis zu nutzen. Diese seien häufig deutlich teurer oder verlangen sehr hohe Preise, wenn man nicht im Vorfeld einen Preis vereinbart oder darum bittet, das Taxameter einzuschalten. Daher wurde mir immer empfohlen, Uber oder eine ähnliche Plattform zu nutzen, da der Preis hier bereits vor Fahrtbeginn feststeht.

Meine Bankkarte funktionierte in Mexiko ebenfalls nicht, obwohl sie bei früheren Reisen in Kolumbien und anderen Ländern problemlos einsetzbar war. Daher empfehle ich dringend, eine

Kreditkarte oder ausreichend Bargeld mitzunehmen, um es vor Ort zu tauschen. Dabei sollte jedoch unbedingt auf den jeweiligen Wechselkurs geachtet werden. Beim Bezahlen mit Karte wird häufig gefragt, ob man in Euro oder in Pesos zahlen möchte. Hier sollte man sich für die Zahlung in Pesos entscheiden, da eine Abrechnung in Euro teurer werden kann.
Als alleinreisende Frau habe ich in Mexiko keine schlechten Erfahrungen gemacht, möchte jedoch anmerken, dass ich spät nachts nicht allein unterwegs war, sondern stets in Begleitung. Wenn ich abends mit öffentlichen Verkehrsmitteln fuhr, nutzte ich ausschließlich die Frauenabteile. Mein Handy wurde mir während des Aufenthalts gestohlen; ich konnte es jedoch gegen einen „Finderlohn“ zurückkaufen. Der Diebstahl ereignete sich nicht in einem der als gefährlich geltenden Viertel, sondern in Roma, einem als sicher geltenden Stadtteil. Daher empfehle ich, wenn möglich, ein älteres Handy mitzunehmen, das über eine Kartenfunktion zur Orientierung verfügt, aber keine wertvollen Daten enthält. Da ich nur ein Handy dabeihatte, war ich stark darauf angewiesen. Um Datenverlust zu vermeiden, habe ich sämtliche Interviews direkt auf meinem Laptop gespeichert, sodass mir im Falle eines Diebstahls oder Verlusts zumindest die Interviewdaten erhalten blieben.

Museo Nacional de Antropología piedra del sol

Das Essen in Mexiko-Stadt ist sehr lecker und oftmals (sehr) scharf. Wie so viele Personen, die zum ersten Mal dort sind, habe ich am zweiten Tag etwas gegessen, das mir nicht gut bekam, und erkrankte. Was jedoch sehr praktisch ist: In vielen Apotheken gibt es eine Ärztin oder einen Arzt, die vor Ort untersuchen und passende Medikamente verschreiben. Diese Leistung kann man auf freiwilliger Basis bezahlen. Dadurch konnte ich mich schnell erholen und war wieder einsatzbereit für die Interviews. Als persönliche Empfehlungen möchte ich das *Museo Nacional de Antropología* nennen, das sehr liebevoll gestaltet ist und sehr beeindruckt. Außerdem lohnt es sich, außerhalb der touristischen Orte essen zu gehen, um authentische Erfahrungen zu machen und kleine lokale Restaurants zu unterstützen. Der Besuch einer *Lucha Libre* war für mich ebenfalls ein Highlight, da im Stadion eine mitreißende Stimmung herrschte, obwohl mich Kampfport im Allgemeinen nicht besonders interessiert. Auch die Pyramiden bei Teotihuacán und ein Ausflug nach Xochimilco waren sehr schöne Erlebnisse. Verschiedene Märkte zum Essen sowie kleinere Kunsthandwerksmärkte waren ebenfalls sehenswert Ich konnte mehrere Konzerte besuchen und verschiedene kleine Museen erkunden, um mehr über die Geschichte zu erfahren. Mexiko-Stadt gilt als die Stadt mit den meisten Museen weltweit, sodass für jeden Geschmack etwas dabei ist. Die Stadt ist sehr groß und bietet für alle Interessen und Vorlieben ein vielfältiges Angebot. Ich hatte großes Glück mit den Menschen, die mir begegnet sind, und konnte durch sie Mexiko-Stadt sowie die Lebensrealitäten vieler Menschen auf eine Weise kennenlernen, die mir sonst möglicherweise verborgen geblieben wäre.